

## INHALT

Die österreichische Konjunktur Mitte 1970 .....	187
Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Handel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel	
Internationale Konjunktur .....	236
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die österreichische Konjunktur Mitte 1970

**Brutto-Nationalprodukt um 7% höher als im Vorjahr — Angespannter Arbeitsmarkt — Stetig wachsende Inlandsnachfrage — Anhaltend hohe Exporte, kräftige Ausweitung der Importe — Angespante Liquidität des Kreditapparates, steigende Steuereinnahmen — Ausblick**

Die österreichische Wirtschaft wächst trotz Knappheit an Arbeitskräften und sachlichen Kapazitäten bemerkenswert kräftig und gleichmäßig. Industrie und verarbeitendes Gewerbe, die lange Zeit den Konjunkturaufschwung getragen haben, expandierten etwas schwächer als bisher. Gleichzeitig ziehen jedoch die Dienstleistungsbereiche (besonders Handel und Verkehr) aus der Konjunktur zunehmenden Nutzen und die witterungsabhängigen Zweige holen den Rückstand auf, der durch den langen Winter verursacht wurde. Die Bauwirtschaft, die bis Mitte 1969 im Konjunkturschatten stand, ist reichlich mit Aufträgen versorgt.

Die Spätkonjunktur löst, wie stets nach kräftigen Aufschwüngen, Spannungen aus. Das Arbeitskräftepotential ist praktisch ausgeschöpft, die Beschäftigung zusätzlicher Fremdarbeiter gleicht die Arbeitszeitverkürzung nur teilweise aus. Viele Industriezweige sind bis Jahresende mit Aufträgen eingedeckt und beanspruchen lange Lieferfristen, einzelne Energiearten blieben auch nach Überwindung der winterlichen Versorgungsengpässe knapp. Die Arbeitskosten je Produktionseinheit haben nach zwei-

jähriger Pause wieder steigende Tendenz. Der Preisauftrieb verstärkt sich, ist aber noch immer geringer als in den meisten anderen Industriestaaten.

Einige Vorboten einer Entspannung der Konjunktur sind jedoch nicht zu übersehen. Nach den Unternehmensmeldungen im Konjunkturtest des Institutes werden die Auftragsbestände nicht mehr so optimistisch beurteilt wie im letzten Herbst, die Fertigwarenlager beginnen sich zu normalisieren. Die Preishausse auf den internationalen Rohwarenmärkten und die Zinshausse auf den internationalen Geldmärkten haben ihren Höhepunkt bereits überschritten. Wann die konjunkturdämpfenden Einflüsse an Gewicht gewinnen werden, ist nach wie vor eine offene Frage. Zur Zeit hat es den Anschein, als ob bis Ende 1970 noch Überhitzungserscheinungen überwiegen werden.

Die heimische Wirtschaft erhält nach wie vor vom Export kräftige Impulse. Die gute Konjunktur in Westeuropa (die Abschwächung in den USA wirkt sich vorerst auf die europäischen Absatzmärkte kaum aus) sowie der Umstand, daß Preise und Ko-

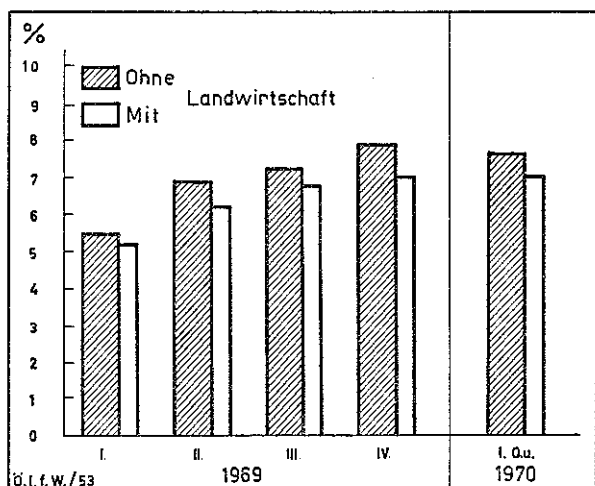
sten in Österreich weniger steigen als in den meisten anderen Industrieländern, sichern einen ungewöhnlich langen Exportboom. Dadurch wird die sonst für Spätphasen der Konjunktur charakteristische Verlagerung von der ausländischen zur heimischen Nachfrage verzögert, obwohl auch die Binnenkonjunktur bereits ziemlich kräftig ist. Der private Konsum wächst stärker als im Vorjahr, hauptsächlich weil sich die Sparquote der privaten Haushalte zu normalisieren beginnt. Die Investitionsneigung der Unternehmungen wird durch die anhaltend guten Absatzerwartungen stimuliert, vor allem die Industrie hat ihre ursprünglichen Investitionspläne für 1970 nach oben revidiert. Die lebhaft heimische Nachfrage hat einen kräftigen Importsog zur Folge.

Den Kreditunternehmungen fällt es zur Zeit schwer, die nach wie vor sehr hohe Kreditnachfrage zu decken. Um die Liquiditätsenge zu mildern, löste die Notenbank Geldmarktschatzscheine zurück. Eine merkliche Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen ist jedoch kaum zu erwarten. Die Zahlungsbilanz, die in den ersten vier Monaten ausgeglichen war, dürfte künftig wieder größere Überschüsse aufweisen, wenn der Sommerreiseverkehr die optimistischen Erwartungen erfüllt und der Bund einen Teil seines Kreditbedarfs im Ausland deckt.

### Brutto-Nationalprodukt um 7% höher als im Vorjahr

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im I. Quartal ebenso wie im IV. Quartal 1969 um 7% höher als im Vorjahr. Industrie, Bauwirtschaft sowie Land- und Forst-

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes (Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Infolge der Belebung der inländischen Nachfrage und der weiteren starken Zunahme der Exporte wuchs das reale Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal sehr kräftig (+7%). Ohne Land- und Forstwirtschaft war das Wirtschaftswachstum noch kräftiger (+7½%).

wirtschaft wuchsen etwas schwächer als im Spätherbst, weil das kalte Wetter die Frühjahrssaison verzögerte und Kapazitätsengpässe Produktionsausweitungen erschwerten. Auch war die Zahl der Arbeitstage (Häufung von Urlauben zu Jahresbeginn, Osterfeiertage) geringer und die Arbeitszeit kürzer als im Vorjahr. Dagegen zogen die Dienstleistungsbereiche (vor allem Handel, Verkehr und Fremdenverkehr) aus der lebhaften Konjunktur und der Lage der Feiertage Nutzen und steigerten ihre Leistungen stärker als bisher.

Die Industrie verlor seit Jahresbeginn weniger an Dynamik, als die Verkürzung der Arbeitszeit und die hohe Kapazitätsauslastung erwarten ließen. Die Produktion war von Jänner bis April insgesamt um 10½%, je Arbeitstag um 10% (im IV. Quartal je 11½%) höher als im Vorjahr. Die kräftige Produktionsausweitung war vor allem dem anhaltend raschen Produktivitätsfortschritt zu danken. Die Arbeitszeitverkürzung schmälerte zwar die Produktionszuwächse je Beschäftigten (6½% in den ersten vier Monaten gegen 8½% im IV. Quartal 1969), steigerte aber die Stundenproduktivität (9½% gegen 8½%).

### Reales Brutto-Nationalprodukt

	Insgesamt	Ohne Land- und Forstwirtschaft
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1968	+4.1	+4.6
1969	+6.4	+6.9
1969, I. Quartal	+5.2	+5.5
II.	+6.2	+6.9
III.	+6.8	+7.2
IV.	+7.0	+7.9
1970, I. Quartal	+7.0	+7.6

Von den einzelnen Produktionszweigen konnte der Bereich *Bergbau-Grundstoffe* (+10%) seine Produktion rascher ausweiten als im IV. Quartal des Vorjahres. Kohlenbergbau und Erdölgewinnung bemühten sich, die witterungs- und transportbedingte Energieknappheit zu mildern, die Grundchemie zog aus der steigenden Auslandsnachfrage Nutzen. In der *Investitionsgüterindustrie* (+12% gegen +14½% im IV. Quartal) reichen die Kapazitäten schon seit längerem nicht aus, die anhaltend lebhaft Nachfrage nach Vorprodukten (insbesondere nach Eisen und Stahl) zu decken. Seit Jahresbeginn stoßen auch die Erzeuger fertiger Investitionsgüter zunehmend auf Kapazitäts- und Materialengpässe. Nur die Elektroindustrie, die im letzten Spätsommer verhältnismäßig schwach expandierte, hat seither steigende Produktionszuwächse. In der Baustoffindustrie hemmte der lange Winter bis April Produktion und Absatz, doch zeichnete sich in einigen Branchen schon der Beginn des Baubooms ab. In der *Konsumgüterindustrie* (9½% gegen 12%) konnte die

Erzeugung langlebiger Konsumgüter stärker gesteigert werden als im IV. Quartal 1969. Die Papierverarbeitung erlebt zur Zeit einen unerwartet kräftigen Aufschwung. In den anderen Gruppen und Branchen nahmen die Zuwachsraten ab (Ledererzeugung und Bekleidungsindustrie erzeugten sogar weniger als im Vorjahr), obwohl die Nachfrage nach Konsumgütern im In- und Ausland sehr lebhaft ist.

**Industrieproduktion**

	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1968	+ 5,8	+ 5,4	+ 8,7
1969	+ 8,6	+14,6	+11,6
1969, I. Quartal	+ 8,1	+14,3	+12,3
II	+ 8,2	+13,6	+10,6
III	+ 8,4	+15,4	+11,0
IV	+ 8,7	+14,6	+11,8
1970, I. Quartal	+10,1	+12,3	+ 9,1
April	+10,0	+10,8	+10,0

Das verarbeitende Großgewerbe konnte seit der zweiten Hälfte 1969 nicht mehr mit der Industrie Schritt halten. Im I. Quartal erzeugte es ebenso wie im IV. Quartal 1969 um 7 1/2% mehr als im Vorjahr. Sehr kräftig expandierte das Textilgewerbe. Das graphische und das papierverarbeitende Gewerbe wuchsen rascher, die anderen Branchen (insbesondere Baunebengewerbe sowie Ledererzeugung und -verarbeitung) schwächer als Ende 1969.

Die Bauwirtschaft bewältigte im I. Quartal trotz dem strengen und langen Winter ein relativ hohes Bauvolumen (real +2%). Der Auftragsüberhang veranlaßte viele Firmen, den Winterbau zu forcieren. Das fiel im Hochbau (nominiell +17%) leichter als im Tiefbau (-6%), der besonders witterungsabhängig ist. Die Bauwirtschaft beschäftigte im Winter weit mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr und meldete zu Saisonbeginn einen erheblichen zusätzlichen Bedarf an, der jedoch nur teilweise gedeckt werden konnte. Im April gab es um zwei Drittel mehr offene Stellen für Bauarbeiter und um ein Drittel weniger Arbeitslose als im Vorjahr; Mitte Mai beschäftigte die Bauwirtschaft 11.500 ausländische Arbeitskräfte im Kontingent (+58%).

In der Land- und Forstwirtschaft (-1/2%) verzögerte das ungünstige Wetter Pflanzenwachstum und Frühjahrsbestellung. Auch die Holzgewinnung und -bringung wurde erschwert. Der Rückstand dürfte jedoch in den kommenden Monaten aufgeholt werden können. Die Landwirtschaft hat Mühe, die Struktur der Tierproduktion dem Bedarf anzupassen. Sie erzeugte in den ersten vier Monaten um 2 1/2% weniger Fleisch als im Vorjahr. Da sich der Rinderzyklus seinem Tiefpunkt nähert, gab

**Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige**

	1969	1969				1970
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Industrie <sup>1)</sup>	+11,4	+11,7	+10,7	+11,2	+11,5	+10,2
Baugewerbe	+ 2,0	- 4,4	+ 1,6	+ 3,5	+ 3,5	+ 2,0
Güterverkehr	+ 2,1	+ 7,7	+ 1,4	+ 1,1	- 0,8	
Großhandel	+ 3,9	+ 2,2	+ 5,8	+ 1,8	+ 5,6	+ 8,0
Einzelhandel	+ 2,7	+ 0,1	+ 1,7	+ 2,9	+ 5,1	+ 6,0
Fremdenverkehr	+ 4,7	+10,6	+ 2,9	+ 3,9	+ 5,1	+19,3
Forstwirtschaft	+ 8,7	+ 1,7	+12,8	+10,8	+ 8,4	-11,8

<sup>1)</sup> Neuberechnung: Index der Industrieproduktion 1964

es um 10 1/2% weniger Rindfleisch und 19% weniger Kalbfleisch; Schweinefleisch wurde um 4 1/2% mehr geliefert. Um die heimischen Märkte besser zu versorgen, wurden die Exporte gedrosselt (-25%) und die Einfuhr auf das 2 1/2fache gesteigert. Während Fleisch knapp ist, häufen sich auf dem Milchmarkt neue Überschüsse. Die Milchlieferungen an die Molkereien stiegen in den ersten vier Monaten um 7% über den Vorjahresstand, wogegen der Kleinhandelsabsatz von Milch (-1/2%) und Butter (+2 1/2%) nahezu stagnierte. 26% der gesamten Milchmenge mußten auf Milchpulver verarbeitet werden.

Die Forstwirtschaft schlugerte um 12% weniger Holz und bot um 11% weniger auf dem Markt zum Verkauf an als im Vorjahr. Trotz viel höheren Importen (+140%) und etwas geringeren Exporten (-1%)<sup>1)</sup> mußten die Holzlager weiter abgebaut werden. Die Preise waren um 20% bis 25% höher als im Vorjahr.

Dem Dienstleistungsbereich kamen im I. Quartal die gute Konjunktur und der frühe Ostertermin zu-statten. Das gilt besonders für den Fremdenverkehr, der im I. Quartal um 19 1/2% mehr Nächtigungen erzielen konnte als im Vorjahr, im April dagegen 19 1/2% weniger. Faßt man die vier Monate zusammen, so gab es um 14 1/2% mehr Ausländer- und um 4% mehr Inländernächtigungen. Wie schon in den letzten Jahren erwies sich der Winterfremdenverkehr als besonders dynamisch. Im Sommer werden die Zuwachsraten niedriger sein, obwohl die kräftig steigenden Masseneinkommen in den westlichen Industrieländern Urlaubsreisen fördern.

Verkehr und Nachrichtenwesen erbrachten im I. Quartal real um 12% höhere Leistungen als im Vorjahr. Im Personenverkehr kam es zu ähnlichen Umsatzverschiebungen zwischen März und April wie im Fremdenverkehr und im Einzelhandel (Bahn I. Quartal +12 1/2%, April +7 1/2%).

<sup>1)</sup> Absolut war allerdings die Ausfuhr noch immer 3 1/2mal so hoch wie die Einfuhr

Im *Güterverkehr* zog die Bahn weiterhin aus dem hohen Transit (Jänner bis April +15%) und aus witterungsbedingten Transportverlagerungen zur Schiene Nutzen. Auch Straßen- und Luftverkehr entwickelten sich recht günstig. Dagegen wurde die Schifffahrt durch widrige Umstände beeinträchtigt (zuerst Niederwasser und Eisstoß, später Hochwasser, überdies Sperrungen verschiedener Donaubabschnitte). Der Ausfall (-7%) wurde durch Erdöltransporte aus dem Südosten etwas gemildert. Die *Post* (+16%) konnte (nach schwächeren Ergebnissen im IV. Quartal) die Zahl der Sendungen wieder kräftig steigern; der *Telephonverkehr* expandierte weiterhin überaus kräftig.

Im *Handel* (I. Quartal real +7%) schnitt vor allem der *Großhandel* sehr gut ab. Er setzte von Jänner bis April 12½% (real 8½%) mehr ab als im Vorjahr, wobei die Umsätze von Fertigwaren (insbesondere von Maschinen und Fahrzeugen) am stärksten zunahm. Die überproportionale Steigerung der Wareneingänge (+13½%) deutet auf gute Absatzerwartungen für die kommenden Monate. Die Umsätze des *Einzelhandels* überschritten von Jänner bis April ebenso wie im IV. Quartal 1969 die Vorjahreswerte um 7½% (real +5%). Die Wareneingänge des Fachhandels wuchsen rascher als bisher, aber noch langsamer als seine Umsätze.

### Angespannter Arbeitsmarkt

Auf dem *Arbeitsmarkt* milderte die gute Konjunktur die Saisonausschläge. Im Durchschnitt des I. Quartals wurden 36.100, im Saisontiefpunkt des Februar sogar 43.100 *Beschäftigte* mehr gezählt als im Vorjahr. Seither schrumpfte der Abstand ständig und betrug im Mai nur 18.900, obwohl die Wirtschaft zunehmend Fremdarbeiter beschäftigt. Ähnliches gilt für die Zahl der *Arbeitsuchenden*. Sie war im Durchschnitt des I. Quartals um 19.700, im Mai (als das Arbeitskräftepotential auch im Vorjahr praktisch ausgeschöpft war) nur um 2.700 niedriger als im Vorjahr. Ende Mai gab es 43.000 *Arbeitslose*, von denen (nach der Februarzählung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung) etwa 32.000 nur beschränkt vermittlungsfähig sein dürften. Die Milderung der Winterarbeitslosigkeit war hauptsächlich der Bauwirtschaft zu danken. Auch verschiedene Gewerbe- und Dienstleistungszweige nutzten die saisonbedingte Entspannung und stellten zumindest vorübergehend zusätzliche Arbeitskräfte ein. Die *Industrie* beschäftigte in den ersten vier Monaten ziemlich konstant etwa 20.000 Personen mehr als im Vorjahr.

Im *Stellenangebot* spiegelt sich die Knappheit an Arbeitskräften weiterhin nur beschränkt wider. Im Durchschnitt des I. Quartals gab es 38.100 offene

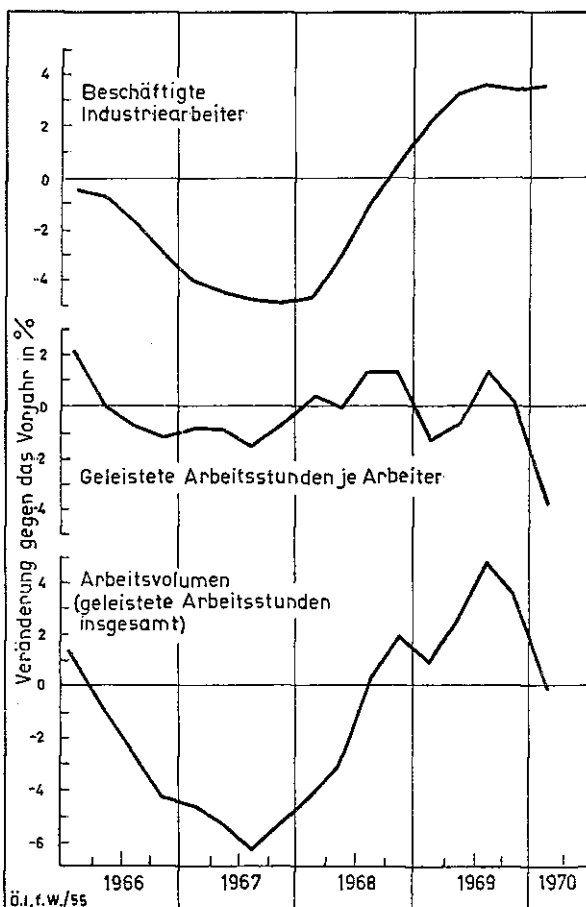
Stellen, um 10.400 mehr als im Vorjahr, im Mai 48.300 (+11.200). Das statistisch erfaßte Stellenangebot bleibt damit geringer als im letzten Konjunkturaufschwung, obwohl dieser schwächer war.

### Arbeitslage

	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeit- suchende	Offene Stellen
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000				
1969, Ø I. Qu.	+ 77	+12,5	- 1,6	+ 2,5
Ø II. Qu.	+17,2	+18,0	- 2,0	+ 7,3
Ø III. Qu.	+20,8	+20,8	- 4,1	+ 6,4
Ø IV. Qu.	+27,7	+20,3	- 8,8	+ 8,9
1970, I. Qu.	+36,1	+21,0	-19,7	+10,4
April	+22,8	+22,5	- 5,1	+ 9,8
Mai	+18,9		- 2,7	+11,2

Die Statistik der *Arbeitszeit* ermöglicht einen ersten Überblick über die Folgen der Arbeitszeitverkürzung: Je *Industriearbeiter* wurden von Jänner bis April 18½ Stunden weniger gearbeitet als im Vorjahr (bei annähernd gleicher Zahl von Arbeitstagen). Theoretisch hätten in diesen siebzehn Wochen 34 Arbeitsstunden entfallen müssen; 15½ Stunden (45% der Arbeitszeitverkürzung) wurden demnach

### Beschäftigte, Arbeitsstunden und Arbeitsvolumen in der Industrie



durch Überstunden und Kürzung von Pausen hereingebracht oder durch betriebliche Arbeitszeitvereinbarungen vorweggenommen.

### Stetig wachsende Inlandsnachfrage

Die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern blieb lebhaft. Der private Konsum war im I. Quartal ebenso wie im IV. Quartal 1969 real um fast 7% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate wurde durch die Normalisierung der Pkw-Käufe beeinflusst, wenngleich nicht mehr so stark wie im IV. Quartal 1969. Die Einzelhandelsumsätze, die die Pkw-Umsätze nicht enthalten, stiegen im I. Quartal (real +6%) etwas schwächer als die gesamten Konsumausgaben, obwohl sie aus dem frühen Ostertermin Nutzen zogen (Jänner bis April +5%). Die Ausgaben für Beleuchtung und Beheizung, Lebensmittel und Getränke sowie Kleidung stiegen stärker als in der zweiten Hälfte des Vorjahres, die Ausgaben für Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes sowie für Bildung und Urlaub etwas schwächer.

### Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

(Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze Ins- gesamt	Langlebige Güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1968	+3,7	+2,8	+4,3
1969	+2,7	+2,7	+5,8
1969, I. Quartal	-0,4	+0,1	+1,0
II. „	+2,1	+1,7	+7,2
III. „	+1,6	+2,9	+8,4
IV. „	+6,9	+5,1	+5,9
1970, I. Quartal	+6,9	+6,0	+7,0
April		+2,4	+6,7

Die Brutto-Anlageinvestitionen waren im I. Quartal real um 9½% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate vom IV. Quartal 1969 wurde vor allem deshalb nicht ganz erreicht, weil das Wetter die Bauinvestitionen (+2% gegen +3½% im IV. Quartal) beeinträchtigte. Im Laufe des Frühjahrs kam die Bauwirtschaft in Schwung, doch verhindert die Knappheit an Arbeitskräften eine volle Ausnutzung des Baubooms. Ferner ließ die Normalisierung der Pkw-Neuanschaffungen die Zuwachsrate der Käufe von nicht-landwirtschaftlichen Straßenfahrzeugen von 73½% im IV. Quartal auf 50% im I. Quartal sinken, obwohl sich die Nachfrage nach Lastkraftwagen (+31½%) merklich belebte und vor allem die Bauwirtschaft viele Spezialfahrzeuge kaufte. Maschinen und Elektrogeräte erwarb die gewerbliche Wirtschaft ebenso wie im IV. Quartal um 8% mehr als im Vorjahr. In vielen Bereichen ver-

hindern Lieferschwierigkeiten eine stärkere Belegung der Investitionen. Zwar konnte die heimische Produktion von Investitionsgütern (Ausrüstungen ohne Fahrzeuge) um fast 20% gesteigert werden, doch waren die Exporte um 36% höher als im Vorjahr, so daß nur 8½% mehr heimische Investitionsgüter im Inland verblieben. Auch die Zuwachsrate der Importe (+19%) erreichte nicht die hohen Werte des letzten Sommers, als die meisten europäischen Länder noch rascher liefern konnten.

### Brutto-Anlageinvestitionen

(Real)

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1968	-1,2	-3,5	+0,7
1969	+4,8	+2,0	+7,0
1969, I. Quartal	-3,1	-4,4	-2,6
II. „	+4,8	+1,5	+7,7
III. „	+5,1	+3,5	+6,9
IV. „	+9,9	+3,5	+14,4
1970, I. Quartal	+9,5	+2,0	+12,7

Die Investitionsneigung der Wirtschaft nimmt weiter zu. Nach der soeben abgeschlossenen Frühjahrserhebung des *Investitionstestes* des Institutes (die Detailergebnisse werden im Juli veröffentlicht) beabsichtigt die Industrie 1970 um 20% mehr in Bauten und Ausrüstungsgegenständen zu investieren als im Vorjahr. Sie hat ihre Investitionspläne für 1970 seit dem Herbst (+15%) kräftig nach oben revidiert. Berücksichtigt man, daß die endgültigen Ergebnisse gewöhnlich um einige Prozentpunkte über den Plänen vom Frühjahr liegen, so wird die Kapitalausstattung der Industrie merklich steigen. Die Landwirtschaft investierte im I. Quartal um 13% mehr als im Vorjahr (IV. Quartal +11%). Der Zuwachs betraf vor allem Ladegeräte, Fördermittel und Erntemaschinen, die Anschaffungen von Traktoren nahmen weiter ab.

### Anhaltend hohe Exporte, kräftige Ausweitung der Importe

Die Abschwächung des Exportbooms im Spätherbst 1969 erwies sich als nur vorübergehend. In den ersten vier Monaten 1970 war die Ausfuhr um 25% höher als im Vorjahr und blieb damit nur knapp unter der bisher höchsten Zuwachsrate dieses Aufschwunges (III. Quartal 1969 26%). Maßgebend war vor allem die kräftige Beschleunigung des Konsumgüterexports (+27%), der seit seinem Tiefpunkt Anfang 1969 kontinuierlich wuchs. Besonders Radio- und Fernsehapparate sowie Kühlschränke und -truhen, aber auch viele kurzlebige Konsumgüter wurden in steigenden Mengen exportiert. In den anderen Obergruppen schwächten sich die Zuwachsra-

ten ab. Die Exporte von *Investitionsgütern* (+32%) wuchsen zwar noch kräftiger als die von Konsumgütern, aber nicht mehr so stürmisch wie in den letzten beiden Quartalen des Vorjahres, obwohl ein Schiff an die UdSSR geliefert wurde (allein dadurch stiegen die Investitionsgüterexporte um 3 Prozentpunkte). Auch Rohstoffe (+9%) und Halbfertigwaren (+25%) konnten die Zuwachsraten der letzten beiden Quartale nicht mehr erreichen, vor allem weil das heimische Angebot knapper wurde. Nahrungsmittel wurden um 11% mehr ausgeführt. Steigende Ausfuhren von Molkereiprodukten, Obst und Gemüse glichen die rückläufigen Viehexporte mehr als aus. *Regional* stieg die Ausfuhr in die EWG (auch in die Bundesrepublik Deutschland) unterdurchschnittlich, die skandinavischen Länder und die Schweiz bezogen viel mehr österreichische Waren als im Vorjahr.

**Struktur der Ausfuhr<sup>1)</sup>**

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter	Konsum- güter	Ins- gesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1968	-11.5	+8.9	+9.5	+8.7	+14.3	+9.8
1969	+17.7	+16.0	+22.4	+33.0	+17.5	+21.6
1969, I. Qu.	+23.1	+14.8	+18.4	+27.7	+9.4	+16.5
II. „	+13.7	+17.6	+19.6	+32.9	+15.7	+20.0
III. „	+24.4	+21.6	+26.0	+36.5	+21.5	+25.9
IV. „	+12.0	+9.9	+25.1	+36.5	+22.1	+23.1
1970, I. Qu.	+6.9	+10.1	+23.6	+31.9	+24.9	+23.3
April	+22.3	+7.8	+27.4	+32.9	+35.7	+28.7

<sup>1)</sup> Ohne Ausfuhr von Flugzeugen zu Reparaturzwecken im Vormerkverkehr.

Trotz der neuerlichen Belebung der Ausfuhr hielt die *Einfuhr* zum erstenmal seit Herbst 1968 mit ihr Schritt (Jänner bis April +25%). Alle Obergruppen hatten höhere Zuwachsraten als im letzten Quartal 1969. Besonders hoch waren die *Rohstoffimporte* (+32%), weil Lieferungen nachgeholt wurden, die im IV. Quartal wegen Transportschwierigkeiten unterblieben. Aber auch wenn man das IV. Quartal 1969 und das I. Quartal 1970 zusammenfaßt (+22%), war die Zuwachsrate höher als in den beiden Vierteljahren vorher. Vor allem Holz, Erze und Schrott wurden in steigenden Mengen aus dem Ausland bezogen, um das knappe heimische Angebot zu ergänzen. In den hohen Importen von *Halbfertigwaren* (+26%) spiegelt sich u. a. der lebhaft Bedarf an Metallen. Die Importzuwächse an *Investitionsgütern* (+27%) haben noch immer steigende Tendenz, sie erreichten im April den höchsten Wert der letzten zwei Jahre. Ebenso kräftig stiegen die *Konsumgüterimporte* (+27%), doch wirkte sich hier noch die Normalisierung der Pkw-Käufe aus (+56%). *Regional* wuchs die Einfuhr aus den *EFTA-Staaten* (+30%) kräftiger als die aus der EWG

(+23%), z. T. weil italienische Lieferungen wegen Streiks ausfielen. Die Bundesrepublik Deutschland konnte ihre Exporte nach Österreich trotz DM-Aufwertung und konjunkturbedingten Lieferschwierigkeiten durchschnittlich ausweiten. Der Anteil der Importe aus Osteuropa ging zurück

**Struktur der Einfuhr<sup>1)</sup>**

	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter	Konsum- güter	Ins- gesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1968	-4.9	+14.1	+11.9	+0.1	+11.2	+8.1
1969	+3.3	+12.6	+18.4	+16.9	+11.4	+13.2
1969, I. Qu.	-7.2	+12.0	+8.9	+4.8	-1.4	+3.3
II. „	+11.1	+17.6	+22.9	+22.0	+13.3	+17.3
III. „	+9.2	+11.7	+22.8	+23.1	+7.6	+13.9
IV. „	+1.9	+9.6	+19.3	+18.4	+26.4	+18.2
1970, I. Qu.	-0.5	+35.8	+26.3	+23.1	+25.0	+24.5
April	+9.0	+22.4	+24.8	+37.0	+31.5	+27.5

<sup>1)</sup> Ohne Wiedereinfuhr (Rückbringung) von reparierten Flugzeugen im Vormerkverkehr.

Das kräftige Aufholen der Einfuhren ließ das Defizit der *Handelsbilanz* in den ersten vier Monaten auf 5.45 Mrd. S steigen, um 1.20 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Höhere Überschüsse aus dem Reiseverkehr und aus sonstigen Dienstleistungen machten jedoch das größere Handelsbilanzdefizit wett. Die Leistungsbilanz (-0.55 Mrd. S) hatte nur ein geringfügig höheres Defizit als im Vorjahr. Der *Kapitalverkehr* war fast ausgeglichen, an Sonderziehungsrechten des Internationalen Währungsfonds erhielt die Oesterreichische Nationalbank 0.76 Mrd. S zugeteilt. Die gesamten *Währungsreserven* nahmen um 0.10 Mrd. S zu. Die günstige Entwicklung der Zahlungsbilanz ist besonders bemerkenswert, weil sich die Leistungsbilanz normalerweise in Phasen der Spätkonjunktur verschlechtert und das Gefälle zwischen ausländischen und inländischen Zinssätzen Kapitalabflüsse begünstigt. Die Stärke der heimischen Zahlungsbilanz läßt hoffen, daß die Politik relativ niedriger Zinssätze durchgehalten werden kann, bis die Zinshausse auf den internationalen Märkten abklingt.

**Zahlungsbilanz**

	1969		1970	
	I. Qu.	April	I. Qu.	April
Leistungsbilanz	+0.24	-0.57	+0.00	-0.55
davon Handelsbilanz	-3.05	-1.21	-3.93	-1.52
Dienstleistungsbilanz	+2.99	+0.55	+3.78	+0.92
Grundbilanz	+1.72	-0.87	+0.13	-0.77
Veränderung der Währungsreserven	+1.91	-0.88	+0.26	-0.16
davon Notenbank	-1.02	-0.83	-0.71	-0.43
Kreditunternehmen	+2.93	-0.06	+0.94	+0.28
Internat. Währungsfonds	—	—	+0.02	—

### Angespannte Liquidität des Kreditapparates, steigende Steuereinnahmen

Die inländische Liquidität des *Kreditapparates* nahm in den ersten vier Monaten ab. Die Überschußreserven (nicht durch Mindestreservenvorschriften gebundene Notenbankguthaben und Kassenbestände) sanken um 0,98 Mrd. S auf 0,53 Mrd. S, waren aber nur wenig niedriger als im Vorjahr. Die Notenbankverschuldung überstieg jedoch die Vorjahreswerte um 2,00 Mrd. S. Die Differenz zwischen Überschußreserven und Notenbankverschuldung war ebenso groß wie zur Zeit der Liquiditätsanspannung im Sommer 1966. Andererseits war der Kreditapparat damals mit netto 2,5 Mrd. S kurzfristig an das Ausland verschuldet, wogegen er Ende April netto 2,8 Mrd. S Auslandsguthaben hatte. Ein Abbau der kurzfristigen Auslandsposition ist jedoch kaum zu erwarten, solange die Zinssätze auf den ausländischen Geldmärkten extrem hoch sind. Um die Liquiditätsschwierigkeiten des Kreditapparats zu mildern, löste die Notenbank Ende Mai zwei Drittel der Anfang Februar begebenen 1,5 Mrd. S Kassenscheine vorzeitig zurück.

Die Expansion der heimischen *Kredite* (7,25 Mrd. S) hat sich seit Jahresbeginn wieder beschleunigt, ihre Zwölfmonats-Zuwachsrates erreichte nach einer vorübergehenden Verlangsamung um die Jahreswende wieder den bisherigen Höchstwert von 17,1/2%. Der stetig steigende Kreditbedarf geht vor allem auf Umschichtungen der Kreditnachfrage zurück; Inlands- und Auslandskredite gemeinsam wuchsen etwa gleich stark wie im Vorjahr. Trotz der Liquiditätsanspannung und der lebhaften Kreditnachfrage kauften die Kreditunternehmungen doppelt soviel Schatzscheine und Wertpapiere (4,57 Mrd. S) wie im Vorjahr. Die *Fremdmittelaufbringung* blieb weiterhin hoch, ihre Zuwachsrates beginnt sich jedoch abzuschwächen. Das betrifft vor allem die Spareinlagen (+4,56 Mrd. S), wogegen Bankobligationen (+2,33 Mrd. S) und Termineinlagen (+1,92 Mrd. S) nach wie vor rasch wuchsen.

Der *Obligationenmarkt* entwickelte sich seit Jahresbeginn recht günstig. Insgesamt wurden im 1. Halbjahr 3,5 Mrd. S Anleihen emittiert, auch der Absatz der Bankobligationen nahm kräftig zu. Auf dem Sekundärmarkt stiegen die Umsätze bei gleichbleibenden Kursen. Der *Aktienmarkt* blieb im Gegensatz zu den ausländischen Börsen fest. Das Kursniveau konnte gehalten werden, die Umsätze waren geringfügig höher als im Vorjahr.

Die *Abgabenerträge* des Bundes entwickelten sich in den ersten fünf Monaten günstiger, als vom Bundesfinanzgesetz angenommen wurde. Brutto gingen 31,02 Mrd. S ein, um 12,1/2% mehr als im

Vorjahr. Nach Abzug der Überweisungen blieben dem Bund 18,89 Mrd. S (+12%); das ist um etwa 1% mehr, als auf Grund der Saisonanteile der letzten zehn Jahre zu erwarten war. Besonders kräftig wuchsen die Erträge an *direkten Steuern* (+14,1/2%). Die Lohnsteuer brachte um 21% mehr als 1969, das Aufkommen an Körperschaft- und Einkommensteuer war um 24% und 9,1/2% höher, obwohl die Veranlagung der Konjunkturgewinne 1969 noch aussteht. Relativ schwach entwickelte sich nur die Gewerbesteuer (+5,1/2%). Unter den *indirekten Steuern* (+11,1/2%) brachten vor allem die Verkehrssteuern (+22%), insbesondere die Pkw-Sonderabgabe (+41%) und die Beförderungssteuern (+23%), beträchtliche Mehrerträge. Umsatzsteuer (+11%) und Zölle (+10%) holten in den letzten Monaten merklich auf. Obwohl sich auch die übrigen Einnahmen des Bundes (vor allem die Betriebseinnahmen von Bahn und Post) dank der lebhaften Konjunktur günstig entwickeln, wird es schwierig sein, das für 1970 präliminierte Brutto-defizit von 9 Mrd. S zu reduzieren, da sich gleichzeitig beträchtliche Mehrausgaben abzeichnen.

### Abgabenerfolg des Bundes

	I. Quartal 1970		April 1970		Mai 1970	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	8,50	+16,2	1,47	+14,6	2,97	+9,9
Indirekte Steuern	10,51	+10,3	3,78	+12,1	3,80	+13,5
Abgaben, brutto	19,01	+12,9	5,25	+12,8	6,77	+11,9
Abgaben, netto	11,45	+15,0	2,74	+11,8	4,70	+9,6

### Verstärkung des Preisauftriebes, steigende Lohnkosten

Der *Preis* auftrieb hat sich in den letzten Monaten im In- und Ausland verstärkt, der Höhepunkt dürfte noch nicht erreicht sein. Nur auf den internationalen Rohwarenmärkten zeichnet sich bereits eine Beruhigung ab. Die Importpreise für Rohstoffe werden daher in den nächsten Monaten eher sinken, Investitionsgüter und Konsumgüter werden sich aber weiter verteuern.

Im Inland spiegelt sich der Preisauftrieb am deutlichsten im *Großhandelspreisindex*. Er stieg in den letzten drei Monaten (von Februar bis Mai) um 2,6% (ohne Saisonwaren um 1,8%) und lag zuletzt um 5,8% über dem Vorjahresstand. Der *Verbraucherpreisindex* hinkte etwas nach. Er stieg von Februar bis Mai um 0,8%, sein Vorjahresabstand vergrößerte sich von 3,9% im I. Quartal auf 4,2% im Mai. Zu Jahresbeginn zogen vor allem die Nahrungsmittelpreise an, in den letzten Monaten verstärkte sich der Auftrieb der Preise industriell-gewerblicher Waren (sie waren im IV. Quartal 1969 um 1,1/2% und

im Mai um 2 1/2% höher als im Vorjahr). Auch die Mieten steigen kräftiger als im längerfristigen Trend. Dagegen sind Saisonprodukte trotz der witterungsbedingten Verzögerung der Ernten relativ billig.

**Preise und Löhne**

	Verbraucherpreisindex 66		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1968	+28	+30	+71	+66	+66
1969	+31	+29	+87	+63	+58
1969, I. Quartal	+30	+30	+94	+48	+41
II. „	+32	+27	+98	+55	+46
III. „	+32	+27	+97	+69	+71
IV. „	+29	+30	+63	+72	+75
1970, I. Quartal	+39	+38	+93	+95	+84 <sup>1)</sup>
April	+38	+43		+113	+76 <sup>1)</sup>
Mai	+42	+44			+79 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Arbeitszeitverkürzung

Die Monatslöhne stiegen seit Jahresbeginn nur wenig mehr als im Vorjahr, die Stundenlöhne jedoch infolge des Lohnausgleichs anlässlich der Arbeitszeitverkürzung merklich stärker. Von Jänner bis April erhielten die Handelsbediensteten, die Bauarbeiter und einige kleinere Gruppen von Arbeitnehmern höhere Tariflöhne. Der Tariflohnindex war im April so wie im IV. Quartal 1969 um 7 1/2% höher als im Vorjahr, auf Stundenbasis infolge der Arbeits-

zeitverkürzung aber um 12 1/2%. Die Effektivverdienste pro Beschäftigten stiegen zwischen dem I. Quartal 1969 und dem I. Quartal 1970 in der Wirtschaft (ohne öffentlichen Dienst) um 8 1/2%, in der Industrie (infolge vermehrter Überstundenleistungen) um 9 1/2%. Die *Arbeitskosten je Produktionseinheit* haben zum erstenmal seit Mitte 1967 wieder steigende Tendenz. Sie waren in der Industrie im I. Quartal um 3% höher als im Vorjahr, erreichten aber erst das Niveau von 1967

**Ausblick**

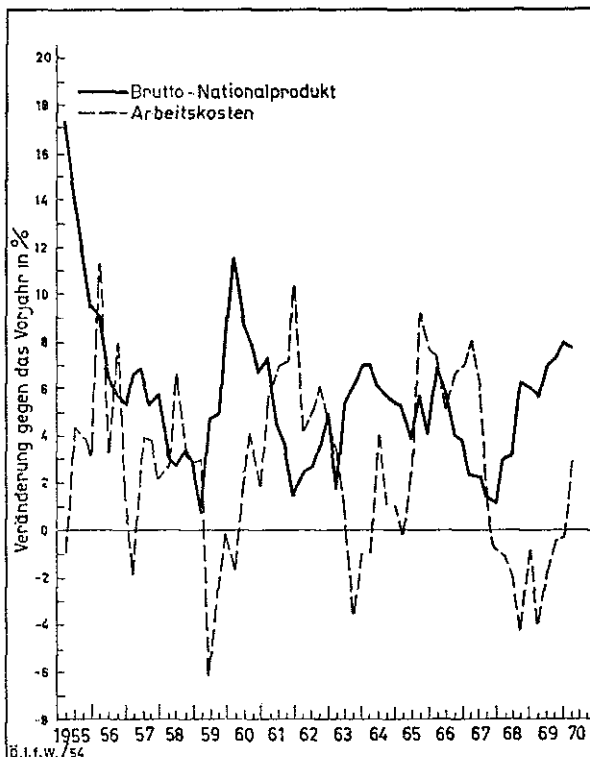
Die europäischen Industriestaaten befinden sich zur Zeit fast durchwegs in einer Phase angespannter Hochkonjunktur. Die Nachfrage wächst kräftiger und die Produktion ist elastischer, als im Herbst erwartet worden war. Die Prognosen für 1970 wurden durchwegs nach oben revidiert. Die Bundesrepublik Deutschland rechnet derzeit mit einer Wachstumsrate des realen Brutto-Nationalprodukts von 6%, Frankreich von 5 1/2%, Italien von 7 1/2%. Gleichzeitig mit der kräftig steigenden Produktion beschleunigte sich der Preisauftrieb. Im I. Quartal waren die Preise in 5 der 10 wichtigsten OECD-Staaten um mehr als 5% höher als im Vorjahr. Nachfragedämpfende Maßnahmen in verschiedenen Ländern blieben bisher ohne nennenswerten Einfluß.

Die anhaltend kräftige internationale Konjunktur gibt der österreichischen Wirtschaft starke Impulse. Sie ist dadurch imstande, ihre Leistungsreserven voll auszuschöpfen. Auf Grund der Ergebnisse in den ersten Monaten und der zur Zeit voraussehbaren Entwicklungstendenzen zeichnet sich für 1970 eine Steigerung des realen Brutto-Nationalprodukts um fast 6% ab, um 1% mehr als in der ursprünglichen Jahresprognose für 1970 angenommen wurde (siehe: „Die österreichische Wirtschaft an der Jahreswende 1969/70“, Nr. 12 der Monatsberichte, Dezember 1969, Seite 468 ff).

Die Wirtschaft wird 1970 ziemlich gleichmäßig wachsen. Industrie (Schätzwert für 1970 +7 1/2%) und verarbeitendes Gewerbe (+4 1/2%) werden ihre Produktion nicht mehr so kräftig ausweiten können wie 1969. Dagegen werden verschiedene Dienstleistungsbereiche (besonders Handel und Verkehr) stärker expandieren. Das Baugewerbe (+6%) wird erstmals vom Konjunkturaufschwung voll erfaßt werden und trotz Knappheit an Arbeitskräften eine ähnliche Wachstumsrate erreichen wie die Gesamtwirtschaft.

Die internationale Konjunktur läßt erwarten, daß der Exportboom nur allmählich schwächer wird. Die Warenexporte werden nach den letzten Schätzungen

**Entwicklung der Arbeitskosten**





1970 nominell um 18% (real um 13½%) höher sein als 1969. Gleichzeitig wird die heimische Nachfrage sehr lebhaft bleiben. Der private Konsum wird real voraussichtlich um 5½% wachsen, etwa doppelt so stark wie 1969 (damals wurde er durch eine ungewöhnlich hohe Sparrate gedämpft). Die Brutto-Anlageinvestitionen dürften real um 10% höher sein, sofern sich die Lieferung der bestellten Investitionsgüter nicht übermäßig verzögert. Außer der Industrie (laut Investitionstest +20%) werden ver-

schiedene Dienstleistungsbranche beträchtlich mehr investieren als 1969. Die kräftige heimische Nachfrage wird zu einem namhaften Teil durch ausländische Güter gedeckt werden. Die Warenimporte werden voraussichtlich um 19½% (real um 14%) steigen. Dennoch wird die Leistungsbilanz 1970 vermutlich leicht aktiv sein. Auch in der gesamten Zahlungsbilanz sind Überschüsse zu erwarten, obwohl das Gefälle zwischen ausländischen und inländischen Zinssätzen Kapitalexporte begünstigt.

---